

Gestern, am Heiligen Abend, war der romantischere Teil der Weihnachtsgeschichte dran, wobei es für Maria und Josef wohl alles andere als romantisch war, ein Kind in einem Stall zur Welt zu bringen. Heute liefert uns das Johannesevangelium die Theologie dazu. Das ist weniger romantisch. Manche nehmen das sogar so ernst, dass sie den Christbaum heute schon entsorgen. Ich habe eine wenig die Befürchtung, dass sie Weihnachten mit seinem Anspruch damit entsorgen oder schon längst entsorgt haben.

Ja, Weihnachten ist schön, aber es hat auch einen Anspruch. Gott hat zu Weihnachten – so hat es Karl Rahner geschrieben – sein schönstes Wort gesagt, aber es erwartet auch eine Antwort.

Schön ist es, weil der allmächtige Gott zu uns armen Menschen gekommen ist, um uns zu retten. Ohne IHN würden wir auf der Erde zappeln wie ein Frosch im Wasserglas, der sich nicht selbst befreien kann. Klar, man muss sich retten lassen, und dazu braucht es die demütige Einsicht, dass man das nicht selbst schafft. Das empfinden manche als demütigend, sie strampeln und rackern einfach weiter, hoffen, dass das Wasser Milch sei und zu Butter werde, und – ich weiß nicht, ob ein Frosch beißen kann – beißen die Hand, die sie befreien will.

Wenn man es so sieht, ist die Theologie des Johannes doch nicht so schwer zu verstehen. „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt ..... Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die IHN aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.....“ Da ist zwar nicht von Beißen die Rede, aber davon, dass sich manche retten lassen und manche nicht.

Das Zweite, was Weihnachten schön macht, ist gerade angeklungen: Es eröffnet uns die Möglichkeit, Kinder Gottes zu werden. Da stellen sich bei einigen auch die Haare auf. Das ist doch entwürdigend, sagen sie! Es ist genau das Gegenteil: Es ist eine wunderbare Würde und Ehre, Kind Gottes, Tochter, Sohn des Allerhöchsten zu sein. Es soll solche geben, die wünschen sich, ein Kind von Brand Bitt oder der Königin von Schweden oder von wem auch immer zu sein. Wer IHN aufnimmt, wird Kind Gottes, das ist mehr als jeder Mensch, auch wenn er 20-mal für den Oskar nominiert worden ist. Kind Gottes: Das bedeutet: von Anfang an bedingungslos geliebt, nicht erst, wenn deine Eltern von dir erzählen können, was du schon alles kannst; jederzeit ist er für dich da und springt er für dich ein, wenn du nicht mehr weiterweißt. Kind Gottes sein bedeutet: du bist nicht nur aus dem Blut und dem Begehren des Fleischer geboren – davon bleibt am Ende ja nichts übrig – sondern du bist schon jetzt ein Kind der Ewigkeit. Und der Tod wird für dich nur ein Übergang sein, damit dir vollends aufgeht, was die Ewigkeit bedeutet. Dieses Erbe Gottes ist wertvoller als jedes Erbe, dass du deinen Kindern weitergeben kannst.

Ich habe es angedeutet: Aus dem, womit uns Gott zu Weihnachten beschenkt, erwächst auch ein Anspruch. Wenn ich aus dem Glas gerettet bin, soll ich mit der Freiheit etwas Sinnvolles anfangen. Sinnvoll soll es sein, denn nur für sich selber leben und das Leben genießen, das ist nicht der Sinn der Rettung. Gott holt uns in die Freiheit, dass wir dann mit ihm am Haus der Zukunft bauen. Das ist zwar schon mühsam, immer wieder legen sich einem Hindernisse in den Weg. Aber es eine schöne Aufgabe, die zudem nie ausgeht.

Deshalb ist Gott in Jesus Christus Mensch geworden: um uns zu retten und zu Mitrettern zu machen. Da kommt schon der Hl. Geist ins Spiel: Denn auch wenn man aus dem Glas befreit ist, braucht man den Hl. Geist. Er verhindert, dass einem gleich wieder die Luft ausgeht und dass man sich bei dieser großen Aufgabe verzettelt und verirrt. Deshalb kann man auch zu Weihnachten schon ein wenig an Pfingsten denken, an dem das Weihnachtsfest ans Ziel kommt. Amen.